



Jan Beinßen

Die toten Augen von Nürnberg

Kriminalgeschichten · ars vivendi

Jan Beinßen, Jahrgang 1965, lebt in der Nähe von Nürnberg. Er hat zahlreiche Kriminalromane veröffentlicht. Bei *ars vivendi* erschienen bisher *Dürers Mätresse* (2005), *Sieben Zentimeter* (2006), *Hausers Bruder* (2007), *Die Meisterdiebe von Nürnberg* (2008), *Herz aus Stahl* (2009), *Das Phantom im Opernhaus* (2010), *Lebkuchen mit Bittermandel* (2011), *Die Paten vom Knoblauchsland* (2012), *Und wenn das vierte Lichtlein brennt ...* (2012), *Lokalderby* (2013), *Die Tote im Volksbad* (2013) und *Görings Plan* (2014).

Jan Beinßen

Die toten Augen von Nürnberg

Kriminalgeschichten

ars vivendi

Originalausgabe

Erste Auflage Juli 2014
© 2014 by ars vivendi verlag
GmbH & Co. KG, Cadolzburg
Alle Rechte vorbehalten
www.arsvivendi.com

Umschlaggestaltung: ars vivendi verlag
unter Verwendung einer Fotografie von
© Sean Pavone/istockphoto.com
Druck: CPI Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-86913-466-6

Inhalt

Christkindraub	9
Der Tote im Wöhrder See	25
Die toten Augen von Nürnberg	43
Zeit zum Sterben	59
Der Sniper vom Karpfenteich	73
Santa-Express	87
Die bunte Witwe	99
Auf den Hund gekommen	113
Ins Gras gebissen	123

Christkindraub

Noch sechs Stunden bis zur Eröffnung des Nürnberger Christkindlesmarktes

Verflixt, wie ging das noch mal? Paul Flemming stand vor dem Spiegel im Flur seiner Atelierwohnung und verzweifelte an dem Versuch, sich eine Krawatte zu binden. Einen Schlips trug er nur, wenn es unbedingt sein musste, denn sobald er den obersten Knopf eines Hemdes schließen musste, fühlte er sich eingengt. Entsprechend wenig Übung hatte er darin, akkurate Knoten zustande zu bringen.

Für Notfälle wie diesen hatte er normalerweise ein halbes Dutzend vorgebundene Krawatten im Schrank hängen, die sein Vater Hermann für ihn vorbereitet hatte und die er sich nur noch um den Hals legen und zusammenziehen musste. Doch drei der Schlipse wiesen vom Gebrauch bereits Flecken auf, zwei lagen auf dem Schrankboden und waren daher zerknittert, und der sechste und letzte entsprach absolut nicht mehr der Mode. Also musste Paul selbst ran – und fluchte dabei vor sich hin.

Immer wieder blickte er auf die Uhr, was ihn nur nervöser machte und seinen ungeschickten Versuchen noch mehr schadete. Er musste sehr schnell sein, wenn er seine Verabredung mit Katinka Blohm noch pünktlich einhalten wollte. Die Staatsanwältin hatte ihn zum Mittagessen

mit einigen führenden Juristen eingeladen, die wegen der Eröffnung des Christkindlesmarktes am heutigen Abend angereist waren und bei denen sie Paul als ihren Lebenspartner einführen wollte. »Zieh dir bitte etwas Vernünftiges an«, hatte sie ihm eingeschärft. »Du weißt ja, dass diese Leute große Stücke auf die Etikette setzen.«

Ja, das wusste er durchaus. Aber diese Einsicht half Paul jetzt auch nicht weiter. Mit einem energischen Ruck löste er den misslungenen Knoten und wollte die Krawatte wütend in die Ecke schmeißen. Doch als er ausholte, hörte er ein alarmierendes Ratschen. Er wusste, noch bevor er es sehen konnte, dass die Naht seines Jacketts seinen hektischen Bewegungen nicht standgehalten hatte. »Auch das noch!«, schimpfte Paul, der seine Felle davonschwimmen sah.

Als das Telefon klingelte, dachte er sofort an Katin-ka. Sie wollte sich sicher erkundigen, ob er es pünktlich zu ihrem Treffen im Restaurant *Lorenz* schaffen würde. Paul legte sich einige Worte zurecht, um sie hinzuhalten. Doch als er sein Telefon unter einer Fotofachzeitschrift auf dem Couchtisch fand und abnahm, war er überrascht:

»Flemming? Ich habe da ein Problem«, meldete sich Hannah.

Paul war nicht darauf eingestellt, es anstelle von Katin-ka mit ihrer Tochter zu tun zu haben. Schon gar nicht war er auf den besorgten Tonfall gefasst gewesen, den die sonst so unbekümmert optimistische Studentin anschlug. »Um was geht es denn?«, fragte er mit einem weiteren kritischen Blick auf die Uhr.

»Es geht nicht um *was*, sondern um *wen*: Tina Brandstetter«, antwortete Hannah und klang nun noch be-

drückter. Paul konnte den Namen nicht auf Anhieb unterbringen, war aber sicher, ihn schon einmal gehört zu haben. Hannah half ihm auf die Sprünge. »Das neue Christkind. Siebzehn Jahre, blond, hübsches Gesicht, aber etwas zu kräftige Oberschenkel. Doch die sieht man heute Abend ja nicht unter dem goldenen Gewand.«

»Was ist denn mit dieser Tina?«, fragte Paul zerstreut.

»Sie ist nicht gekommen.«

»Zu wem? Etwas zu dir? Kennt ihr euch denn?«

»Ja und nein. Sie wissen doch, dass ich selbst einmal Nürnberger Christkind war.«

»Wie könnte ich das vergessen? Dadurch haben wir uns ja überhaupt erst kennengelernt.«

»Genau.« Hannah schluckte. »Wegen meiner Erfahrung von damals wollte sich Tina mit mir treffen, um sich ein paar Tipps für den Prolog zu holen. Das ist ja nicht ohne, vor ein paar tausend Leuten und Fernsehkameras aus aller Welt die Eröffnungsrede zu halten.«

»Schön und gut«, versuchte Paul die Sache abzukürzen. Denn mit oder ohne Schlips – er musste jetzt dringend los! »Wann wart ihr denn verabredet? Vielleicht steckt sie irgendwo in der U-Bahn fest und kommt etwas später.«

»Das glaube ich kaum«, sagte Hannah matt. »Wir hatten uns zum Frühstück in der *Ruhestörung* verabredet. Dort habe ich geschlagene zwei Stunden auf sie gewartet. Ich habe auch versucht, sie auf ihrem Handy zu erreichen. Aber sie nahm nicht ab.«

»Hast du es bei ihr daheim probiert?«

»Ja, ebenfalls ohne Erfolg. Und die Eltern sind – soviel ich weiß – beide berufstätig. Jedenfalls ist niemand rangegangen, außer dem AB.«

Paul nagte auf seiner Unterlippe. Dann sagte er ein wenig zu schroff: »Dann hat sie es wahrscheinlich vergessen. Mach dir nichts daraus.« Er wollte das Gespräch nun schnörkellos beenden.

Doch Hannah hatte noch eine Information parat, die Paul innehalten ließ: »Tina ist auch nicht zur Anprobe ihres Kostüms bei der Gewandmeisterin des Staatstheaters erschienen.«

»Ist sie nicht?«, fragte Paul nun etwas aufmerksamer.

»Nein. Nachdem Tina nicht in die *Ruhestörung* gekommen war, bin ich nämlich direkt zu ihrem nächsten Termin geradelt; ich kenne ja die Abläufe am Tag der C-Markt-Eröffnung.«

»C-Markt?«

»Na, Christkindlesmarkt.«

»Und was hat die Gewandmeisterin gesagt?« Paul wurde neugierig.

»Die war völlig aus dem Häuschen. So etwas sei ihr noch nie passiert. Sie hat geschimpft wie ein Rohrspatz.«

»Wann war das genau?«

»Das war ... Moment, das war vor einer halben Stunde.«

Paul sah auf die Uhr: Noch sechs Stunden bis zur Eröffnung des Christkindlesmarktes – und noch eine Viertelstunde bis zu seinem Date mit Katinka. »Hast du es in der Zwischenzeit noch mal auf ihrem Handy versucht?«, fragte er.

»Klar! Alle fünf Minuten. Aber ich glaube kaum, dass ich damit Glück haben werde.«

»Warum?«, wunderte sich Paul über Hannahs Vermutung. »Denkst du, dass sie einen Unfall hatte?«

»Nein«, sagte Hannah entschieden. »Das hätte man inzwischen erfahren, denn das Krankenhaus hätte das

Rathaus informiert, damit man die Markteröffnung noch umplanen könnte.«

»Also?«, erkundigte sich Paul besorgt.

»Sie kann nicht ans Handy gehen – weil sie entführt wurde!«

Noch fünf Stunden bis zur Eröffnung des Nürnberger Christkindlesmarktes

»Nein, das werde ich dir nicht durchgehen lassen. Diesmal nicht!« Katinka klang höchst erbost, nachdem sie sich Pauls mit vielen Worten beinahe unterwürfig vorgebrachte Absage angehört hatte. Ohne näher nach Pauls Beweggründen zu fragen, unterbrach sie die Verbindung und ließ Paul mit einem schlechten Gewissen am anderen Ende der Leitung zurück. Wenigstens muss ich mir nun nicht mehr diesen Binder antun, dachte er und eilte zur Wohnungstür, an der Hannah Sturm klingelte.

Ihre Wangen glühten vor Aufregung, als sie einige Schneeflocken aus ihren Haaren schüttelte und ihre Winterjacke auf den Boden fallen ließ. »Ich habe eine heiße Spur«, sagte sie gehetzt.

»Langsam, langsam«, versuchte Paul sie zu beruhigen. »Wie kommst du überhaupt darauf, dass das Christkind entführt worden ist?«

»Weil ich das im Gefühl habe!«

»Das ist kein sehr überzeugendes Argument. Hat denn jemand Tina als vermisst gemeldet?«

»Nein!«, stieß Hannah aus. »Wie denn auch? Ihre Eltern sind bei der Arbeit. Und die Leute vom Theater sind einfach nur genervt, weil sie nicht gekommen ist. Ich bin

die Einzige, die etwas unternehmen kann, bevor es zu spät ist. Wir müssen die Polizei einschalten!«

»Die Polizei wird erst vierundzwanzig Stunden nach Eingehen der Vermisstenmeldung tätig«, erklärte ihr Paul. »Bis dahin ist die Christkindlesmarkteröffnung vorbei. – Abgesehen davon: Wer sollte ein Interesse daran haben, das Nürnberger Christkind zu entführen? Etwa die Fürther, um ihr eigenes Christkind zu pushen?«

»Sehr witzig!« Hannah stemmte die Arme in die Hüften. »Als ich gestern mit Tina telefoniert habe, um unser Treffen auszumachen, klang sie ziemlich verstört. Sie hatte gerade mit ihrem Freund Schluss gemacht. Sie hat ihn nicht mehr geliebt, sagte sie, aber ich denke, dass ihr der ganze Stress mit Schule, Freund und Christkindverpflichtungen einfach zu viel geworden ist. Jedenfalls nahm ihr Freund die Absage wohl überhaupt nicht gut auf. Er drohte ihr und wollte sie keinesfalls ziehen lassen.«

»Du glaubst, dass der Kerl sie gekidnappt hat?«, zweifelte Paul.

»Es wäre einen Versuch wert, es herauszufinden.«

»Weißt du denn, wie er heißt und wo er wohnt?«

»Klar. Ist ja nicht mein erster Kriminalfall, an dem ich mit Ihnen zusammen dran bin. Er heißt Lorenzo und wohnt in St. Peter.«

»Das ist eine ganze Ecke zum Fahren. Wir müssen uns sputen.« Paul hatte sich entschieden, Hannahs Verdacht auf den Grund zu gehen.

Noch vier Stunden bis zur Eröffnung des Nürnberger Christkindlesmarktes

Lorenzo wollte nicht aufmachen. Oder aber er war gar nicht zuhause. Paul klopfte zum wiederholten Mal an die Tür der Etagenwohnung in einem schlichten Mietshaus, in dessen Flur es nach Brokkoli roch.

»Das war wohl nichts«, sagte er zu Hannah und wollte sich zum Gehen wenden, als die Tür unversehens doch noch geöffnet wurde. Ein hagerer Jüngling, mehr Kind als Erwachsener, trat schüchtern heraus. Er musterte die beiden Besucher aus großen, traurigen Augen.

»Lorenzo?«, fragte Hannah, und Paul konnte ihr unschwer ansehen, dass sie Tina einen weitaus attraktiveren Lover zugetraut hatte.

»Ja«, sagte dieser zurückhaltend. »Meine Eltern sind nicht da. Und ich unterschreibe nichts an der Haustür.«

»Wir sind wegen Tina hier«, beeilte sich Hannah zu sagen, denn Lorenzo schickte sich bereits an, die Tür wieder zu schließen.

Stattdessen aber blieb er nun wie erstarrt stehen. Sein schmallippiger Mund begann zu beben, seine großen Augen füllten sich mit Tränen. Ehe sich Paul und Hannah versahen, fing der Junge bitterlich an zu weinen. Er beugte sich dabei vornüber, wodurch Paul sich gezwungen sah, ihm tröstend unter die Arme zu greifen und ihn mit Bedacht zurück in die Wohnung zu schieben.

In der beengten und bescheiden eingerichteten Dreizimmerwohnung sah sich Paul nach einem Stuhl oder Sofa um und wurde in einem sehr kleinen und stickigen Wohnzimmer fündig. Er dirigierte den flennenden Lorenzo auf einen Fernsehsessel vorm Fenster und setzte sich ihm gegenüber: »Was kannst du uns über Tina sagen?«, fragte er und bemühte sich um einen einfühlsamen Tonfall.

»Dass sie Schluss gemacht hat«, heulte Lorenzo. »Einfach so, ohne Grund. Und das nach einem Jahr, neun Monaten und drei Tagen!«

»Nein«, korrigierte sich Paul. »Was wir eigentlich wissen wollen, ist: Wo ist Tina geblieben? Wo hält sie sich auf?«

Lorenzo sah ihn verständnislos an. »Warum fragen Sie das mich? Sie probt bestimmt für ihren großen Auftritt heute Abend.«

»Eben nicht«, schaltete sich Hannah ein. »Tina ist seit heute Morgen spurlos verschwunden. Wir dachten schon, dass du ...«

»Ich?«, schrie Lorenzo spitz auf. »Aber nein! Ich liebe Tina. Sie glauben doch wohl nicht etwa, dass ich ihr etwas angetan habe?«

»Eigentlich ... – nein«, sagte Paul nach einigem Abwägen. Denn für irgendeine Art engagierten Handelns schien Lorenzo nicht Manns genug. Das sagte Paul ihm selbstverständlich nicht, sondern fragte nur harmlos: »Hast du eine Vermutung, wo sie geblieben sein könnte?«

Lorenzo rieb sich die pickelige Stirn. »Nein, sorry, nein. Keine Ahnung.« Dann verfinsterte sich seine Miene. »Vielleicht hat Ramona etwas mit ihrem Verschwinden zu tun.«

»Wer ist denn Ramona?« Paul konnte nicht folgen.

Hannah hingegen wusste sofort Bescheid: »Das ist eines der anderen Mädels, die sich um den Job beworben haben: Ramona Hesse.«

»Job?« Paul verstand noch immer nicht.

»Ramona war eine der Bewerberinnen um das Amt des Christkinds«, erklärte Hannah. »Sie wissen doch,

dass sich dafür jedes Jahr Dutzende junger Frauen bewerben. Ramona hat es bis in die Endrunde geschafft. Sie ist sehr hübsch und sehr ehrgeizig – aber am Ende hat eben doch die flotte Tina die Jury überzeugt.«

»Deswegen hat sie sie ja auch so gehasst«, sagte Lorenzo plötzlich sehr impulsiv.

»Du meinst, dass diese Ramona deiner Exfreundin die Wahl nicht gegönnt hat?«, fragte Paul und sah den dürren Knaben streng an.

Dieser wandte prompt seinen Blick ab. »Ja, ich glaube, dass Ramona ziemlich sauer auf Tina ist.«

»Gerade hast du noch gesagt, dass Ramona sie hasst«, stellte Hannah fest. »Zwischen sauer sein und hassen besteht ein Unterschied. Wie kommst du darauf, dass Ramona Hassgefühle gegenüber deiner Tina hegt?«

»Na ja«, druckste Lorenzo herum. »Sie hat ihr böse Briefe geschrieben.«

»Was für Briefe?«, fragte Paul.

»Äh ... – Ramona hat ihr damit gedroht, dass sie sie irgendwann einmal auf dem Weg von der Schule abfängt und ihr hübsches Gesicht entstellt.«

Paul und Hannah tauschten einen besorgten Blick. Dann fragten sie wie aus einem Mund: »Hast du die Adresse von Ramona?«

Noch drei Stunden bis zur Eröffnung des Nürnberger Christkindlesmarktes

Ramona wohnte in der Gartenstadt. Mit Pauls Renault hatten sie es trotz des vorweihnachtlich starken Verkehrs relativ schnell dorthin geschafft. Sie hielten am Heckenweg und suchten zu Fuß nach der richtigen Hausnummer.

»Hier ist es«, rief Hannah und winkte Paul zu einem Haus am Ende der Straße. Sie klingelten und mussten sich abermals in Geduld üben. Diesmal öffnete eine ältere Frau in Kittelschürze und Kopftuch. Sie stellte sich als Putzfrau vor und rief dann mit rauer, lauter Stimme nach Ramona. »Besuch für Sie, Fräulein Ramona.«

Ramona war der Hammer. Paul bekam Stielaugen beim Anblick der jungen Lady, allerdings nicht, weil er eine natürliche Schönheit vor sich hatte, sondern weil das Mädchen alles daran gesetzt hatte, ihrem noch nicht ganz ausgereiften Körper durch hemmungslose Überbetonung alle weiblichen Attribute abzutrotzen, die entweder noch gar nicht vorhanden waren oder sich gerade erst zart andeuteten.

Paul war viel zu perplex, um diese Möchtegernlolita anzusprechen, ohne irgendwelche fehlplatzierten Bemerkungen fallen zu lassen. Also übernahm Hannah das Reden: »Es hat dir nicht gepasst, dass Tina das Rennen gemacht hat, stimmt das?«

Ramona setzte Schmolllippen auf. Paul war sich sicher, dass sie dies vor dem Spiegel schon tausend Mal geübt hatte. »Die kann mir gestohlen bleiben«, ätzte Ramona. »Tina taugt vielleicht fürs Christkind. Aber ich habe bessere Chancen als Playmate.«

Bis dahin sind es aber noch ein paar Jahre, dachte sich Paul. »Tina ist seit heute früh verschwunden. Wie vom Erdboden verschluckt. Hast du eine Ahnung, wo sie sich aufhalten könnte?«

»Ich?« Ramona huschte ein bösesartiges Lächeln über die Lippen. »Warum denn gerade ich?«

»Weil du – wenn Tina nicht rechtzeitig auftauchen sollte – Ersatz-Christkind werden könntest«, antwortete

Hannah und ergänzte bissig: »Das wäre doch ein schönes Motiv, um die Konkurrentin vorübergehend verschwinden zu lassen, oder?«

»Bist du bekloppt?«, empörte sich Ramona und plusterte sich auf. Ihr Sweatshirt spannte über ihrem Minibusen. »Tina ist mir total egal. Und ich werde ganz bestimmt nicht für diese blöde Kuh einspringen!«

»Nicht?«, fragte Paul etwas ratlos.

»Nein. Nie im Leben!« Ramona blickte ihn trotzig an. »Für mich ist der Christkindlesmarkt gestorben. Ich mache meine Karriere woanders.«

Paul sah Hannah an, die wiederum ihn ratlos anblickte. »Dann – Entschuldigung für die Störung«, rang sich Paul ab. Ramona nickte und knallte ihnen die Tür vor der Nase zu.

Paul atmete tief durch und versuchte, seine Gedanken zu ordnen. Er senkte den Blick und wollte bereits gehen, als er eine Zeitung auf der untersten Stufe vor der Eingangstür bemerkte. Eines der vielen Werbeblätter, die tagtäglich verteilt wurden. Ohne sich etwas dabei zu denken, hob er sie auf und schaute sich die lokalen Schlagzeilen an. Dabei sprang ihm ein Artikel ins Auge, der sich mit dem Christkind befasste. Der Größe der Schlagzeile nach zu urteilen, handelte es sich um einen handfesten Skandal:

»Nürnberger Christkind unterschreibt Werbevertrag für Dresdner Christstollen – Nürnberger Lebkuchenhersteller sind empört!«

Paul schaute nachdenklich auf. »Ob die Lebkuchenbäcker so weit gehen würden?«

Noch zwei Stunden bis zur Eröffnung des Nürnberger Christkindlesmarktes

Hätte Paul seinen Bekannten Victor Blohfeld, den Polizeireporter, zu Rate gezogen, hätte dieser hundertprozentig eine blutrünstige Story aus dem neuen Verdacht zusammengeschustert: Skrupellose Lebkuchen-Multis verschleppen das arme Christkind, setzen es unter Druck und werfen es schließlich – weil es sich nicht von dem ostdeutschen Konkurrenzprodukt lossagen will – selbst in die Lebkuchenteigknetmaschine! Das wäre dann das traurige Ende der Geschichte.

»Worüber denken Sie nach?«, wollte Hannah wissen, die ebenso ratlos wie Paul selbst auf den Stufen vor Ramonas Haus kauerte. »Wir haben noch knapp zwei Stunden Zeit – da können wir unmöglich jede Lebkuchenfabrik in der Stadt abklappern.«

»Nein«, bestätigte Paul matt. »Ich glaube auch kaum, dass das Sinn hätte. Ich fürchte, wir haben es hier mit einem Gegner zu tun, der viel subtiler vorgeht und keine auffälligen Spuren hinterlässt.«

»Sie meinen also wirklich, dass Tina entführt wurde.«

»Es sieht beinahe so aus.«

»Was können wir also tun? – Außer zu beten?«

»Beten?« Paul sah Hannah seltsam melancholisch an. »Das ist gar keine schlechte Idee. Lass uns den Rest der Zeit bis zur Christkindlesmarkteröffnung bei Pfarrer Fink verbringen. Vom Sebalder Pfarrhaus ist es nicht weit bis zum Hauptmarkt – und vielleicht weiß Fink ja Rat.«

Hannah stimmte zu, sodass sie keine halbe Stunde später das alte Pfarrhaus gegenüber der Sebalduskirche betraten.

»Was führt ihr zwei denn im Schilde?«, erkundigte sich der korpulente Geistliche mit dem Pferdeschwanz.

Er bat sie in die urig verwinkelte Küche, wo er vor einem bereits halb geleerten Steinkrug mit dunklem Bier Platz nahm. Paul und Hannah setzten sich zu ihm, und Paul verlor keine Zeit, dem Prediger das ganze Drama zu schildern. Fink hörte aufmerksam zu und fuhr sich langsam mit dem Zeigefinger über seinen Schnauzbart. »Ein verlassener Freund, eine verprellte Konkurrentin, ein krimineller Lebküchener«, fasste er zusammen. »Sind das alle Verdächtigen, die ihr auf die Schnelle zusammenbekommen habt?«, fragte er dann reichlich zynisch.

Paul nickte langsam und forschte im Gesicht des Pfarrers nach Anzeichen von Sorge oder anderen Gefühlen der Vermissten gegenüber. Doch da war nichts in dieser Richtung zu entdecken – im Gegenteil: Paul meinte auf Finks Lippen ein leichtes Lächeln zu erkennen.

»Hannah«, setzte Fink betonungsvoll an. »Du darfst doch selbst schon einmal das Christkind geben.«

»Ja«, sagte Hannah und klang ebenso verwirrt, wie sich Paul fühlte. »Zwei Jahre lang. Warum?«

»Dann musst du es doch eigentlich noch wissen«, meinte der Pfarrer.

»Was muss ich wissen?«

»Wie sich eine junge Frau fühlt, wenn sie kurz davor steht, den großen Prolog zu halten. Im Mittelpunkt zu stehen für mehrere tausend Zuhörer auf dem Hauptmarkt und für Fernsehzuschauer auf dem ganzen Globus – von Hintertupfing bis Australien.« Er sah sie ebenso liebevoll wie verständnisvoll an. »Was war denn das für ein Gefühl damals, zu deiner Zeit?«

Hannah klappte den Mund auf und wieder zu. Dann sagte sie. »Es war – na ja – ein wenig im Bauch gekribbelt hat es bei mir schon ...«

»Ein wenig?«, hakte Fink nach.

»Ziemlich stark sogar«, räumte Hannah ein.

»Hattest du angesichts des Lampenfiebers zwischendurch mal ans Aufgeben gedacht?«

»Ich?« Hannahs Pupillen weiteten sich. »Ich nicht – aber das wäre natürlich eine Möglichkeit.«

»Ja!« Paul stand mit einem Satz auf. »Verdammt, dass ich darauf nicht schon längst gekommen bin!« Er sah auf die Uhr. Jetzt würde es für sie sehr knapp werden!

Noch eine Stunde bis zur Eröffnung des Nürnberger Christkindlesmarktes

Tinas Familie wohnte in einem Reiheneckhaus nahe des Stadtparks. Als Paul und Hannah klingelten, wurde ihnen die Tür von einer völlig aufgelösten Frau Mitte vierzig geöffnet. Den Kleidern nach zu urteilen war sie erst kurz vorher von der Arbeit gekommen.

»Sie ist verschwunden!«, kreischte die Frau mit Anzeichen einer bevorstehenden Hysterie. »Ich kam gerade aus dem Büro, wollte mich umziehen und dann schnell auf den Hauptmarkt. Aber der Anrufbeantworter ist voll mit Anrufen. Alle suchen meine Tochter! Sie ist nicht zur Kostümprobe erschienen!«

»Das wissen wir«, versuchte Paul sie zu beruhigen.

Doch die Frau wollte nicht beruhigt werden. Wild fuchtelte sie mit ihren Armen und redete weiter: »Das ist ganz untypisch für meine Tina. Sie ist doch so ein zuverlässiges Mädchen ...«

Aus den Augenwinkeln nahm Paul wahr, wie Hannah an ihnen vorbei ins Haus schlüpfte und die Treppe hinaufging.

»Niemand ist sie ausgerissen. Und sie ruft immer bei uns an, wenn es doch einmal später wird. Es muss etwas passiert sein!« In den Augen der verzweifelten Mutter standen dicke Tränen.

»Sind Sie sicher, dass Ihre Tochter nicht zuhause ist?«, fragte Paul behutsam.

Die Frau sah ihn verständnislos an. »Natürlich bin ich sicher! Ich habe laut nach ihr gerufen, als ich heimkam.«

»Aber in ihrem Zimmer haben Sie nicht nachgesehen«, ahnte Paul.

»Doch, aber ...«, stammelte die Frau.

Im selben Moment kam Hannah die Treppe wieder herunter. An ihrer Hand führte sie ein schlankes Mädchen mit einem schönen, aber verweinten Gesicht. Schluchzend lief Tina auf ihre Mutter zu und sank ihr in die Arme.

»Ich habe mich nicht getraut«, jammerte sie. »Plötzlich habe ich mich nicht mehr getraut und mich unter dem Bett verkrochen!«

Ihre Mutter strich ihr tröstend übers Haar.

Paul räusperte sich und sagte sanft: »Ich kann Sie beide in meinem Wagen mitnehmen. Wir haben noch eine Stunde Zeit, und wenn sich die Kostümleute und die Maskenbildnerin beeilen, steht Tina rechtzeitig auf der Empore der Frauenkirche.«

Tina blickte aus der Umarmung ihrer Mutter auf, sah ihn an und schenkte ihm das warmherzigste Christkindlächeln, das sich Paul vorstellen konnte.

Textnachweis

Christkindraub, erstmals erschienen in: *Tatort Franken. 13 Kriminalgeschichten*, © ars vivendi verlag, Cadolzburg 2009, S. 52–64

Der Tote im Wöhrder See, erstmals erschienen in: *Tatort Franken No. 2. 18 neue Kriminalgeschichten*, hrsg. v. Felicitas Igel, © ars vivendi verlag, Cadolzburg 2011, S. 36–48

Die toten Augen von Nürnberg, erstmals erschienen in: *Kältestarre. 13 Krimis aus Franken zum Frösteln*, hrsg. v. Tessa Korber, © ars vivendi verlag, Cadolzburg 2011, S. 14–26

Zeit zum Sterben, erstmals erschienen in: *Tatort Franken No. 3. 20 neue Kriminalgeschichten*, © ars vivendi verlag, Cadolzburg 2012, S. 38–48

Der Sniper vom Karpfenteich, erstmals erschienen in: *Tatort Franken No. 4. 15 neue Kriminalgeschichten*, © ars vivendi verlag, Cadolzburg 2013, S. 9–21

Santa-Express, erstmals erschienen in: *Christkindles-Morde. Ein fränkischer Adventskalender in 24 Kurzkrimis*, © ars vivendi verlag, Cadolzburg 2013, S. 302–312

Die bunte Witwe, erstmals erschienen in: *Tatort Franken No. 5. 18 neue Kriminalgeschichten*, © ars vivendi verlag, Cadolzburg 2014, S. 40–51

Die beiden Kurzkrimis **Auf den Hund gekommen** und **Ins Gras gebissen** erscheinen erstmals in dieser Anthologie.

Kurzer Prozess

Bekannt, beliebt – und nun erstmals als Anthologie erhältlich: mörderisch gute Krimikurzgeschichten des fränkischen Erfolgsautors Jan Beinßen. Sein Detektiv Paul Flemming und dessen Freunde ermitteln in neun Fällen und stoßen auf gewiefte Täter, rätselhafte Vorfälle, den »Toten im Wöhrder See«, »bunte Witwen« und den »Sniper vom Karpfenteich«. Wir haben kurzen Prozess gemacht und diese Glanzstücke in einem Buch vereinigt. Besonderes Extra: zwei brandneue, frisch verfasste und bisher unveröffentlichte Kriminalgeschichten. Ein Fest für alle Frankenkrimifans!

